

Bericht für den Zeitraum von 02.2004 – 02.2005

„Integration jugendlicher Spätaussiedler“

Bezugnehmend auf unser Gespräch vom 29.04.2004 werden in dem vorliegenden Bericht unsere Tätigkeiten und Aufgaben erläutert und dargestellt und nicht in Zahlen wiedergegeben. Die Arbeit mit russlanddeutschen Jugendlichen im Hinblick auf ihre Integration setzt viel tiefer und grundsätzlicher an und ist viel facettenreicher, als dass man sie in Zahlen wiedergeben könnte. Integration ist nicht messbar wie beispielsweise Jugendliche, die einen Kurs an der VHS belegt haben oder einem Sportverein beigetreten sind. Bei den Bemühungen, russlanddeutsche Jugendliche zu integrieren, d. h. sie zu unterstützen, sich in der hiesigen Gesellschaft einzubringen und sich für eine gemeinsame Zukunft verantwortlich zu fühlen, ist es von großer Wichtigkeit ihre Kultur und bisherige Sozialisation im Herkunftsland mit zu bedenken.

Im Folgenden soll nun ein kurzer Überblick über die Arbeit mit den jugendlichen Spätaussiedlern gegeben werden.

Auch wir, die sich mit den Jugendlichen in den konkreten Situationen „auseinandersetzen“ (will sagen: zusammensetzen), sind Lernende. So soll auch im Anschluss an die Darstellung unserer Arbeit und unseren Erfahrungen ein kurzer Ausblick stehen.

Der „Offene Treff“ im Stellwerk hat regelmäßig montags statt gefunden. Die Teilnehmerzahl lag im Durchschnitt bei 13 Jugendlichen pro Abend. So konnte es sein, dass an manchen Abenden 20 - 25 und mehr an anderen Abenden nur fünf Jugendliche den „Offenen Treff“ besuchten. Der Grund für die zeitlich begrenzte geringere Teilnahme lag darin, dass viele der Jugendlichen zu der Zeit im Praktikum waren und somit längerer Arbeitszeiten hatten. Von den TeilnehmerInnen sind ca. 70 % männlich und 30 % weiblich. Die Altersspanne reicht von ca. 14 Jahren bis ins junge Erwachsenenalter.

In den Sommerferien fanden auch Angebote für jüngere Kinder statt, deren Familien zu der Zeit erst kurz in einer Notunterkunft wohnten. Darüber hinaus hat Frau Mock sie in der Notunterkunft aufgesucht und konnte einige Familien bei der Wohnungssuche erfolgreich unterstützen. Weiterhin konnten neun Jugendliche in Sprachkurse sowohl in Coesfeld als auch in Münster vermittelt werden.

Zwei der Jugendlichen haben sich nach beratenden Gesprächen für die Bundeswehr entschieden. Einer von ihnen hat sich für vier Jahre bei der Marine verpflichtet, der andere für neun Monate Wehrdienst entschieden.

Ein ergänzender Teil der Arbeit, der auch durch die Begegnungen und Kontakte mit den jugendlichen Spätaussiedlern im Stellwerk und deren Angehörigen entstand, war die wichtige Dolmetschertätigkeit von Frau Mock. So konnte Frau Mock junge schwangere Frauen und junge Mütter zur Schwangerenberatung bzw. zur Nachsorge vermitteln und begleiten.

Darüber hinaus war ihre Hilfe auf Grund ihrer deutschen und russischen Sprachkenntnisse beim Ausfüllen von Formularen, bei der Begleitung zu Behörden und Rechtsanwälten etc. von großer Bedeutung.

Ein weiterer Schwerpunkt war die aktive Mitgestaltung des Welt-Kultur-Tages im Oktober in der Pfarrgemeinde Maria Frieden sowie die Gestaltung und Vorbereitung des Weihnachtsfestes für russlanddeutsche Kinder und deren Angehörige, das für viele Familien von besonderer Bedeutung war und so gut besucht wurde, dass die „Weihnachtsfeier“ zweimal stattfinden musste, damit alle teilnehmen konnten.

Im Gegensatz zur Weihnachtsfeier wurde das mit der Kreuzschule gemeinsam erarbeitete Projekt zum Thema „Wer bin ich? Wer bist Du? Wer sind WIR?“ von den Jugendlichen nicht angenommen. Trotz guter Informationsarbeit und auch persönlicher Ansprache der Jugendlichen hat das Projekt mangels ausreichender Teilnehmer nicht durchgeführt werden können. Sicherlich liegt es zum Teil daran, dass die Teilnahme an einem solchen Projekt ein zusätzlicher Termin für die Jugendlichen ist und viele von ihnen schon freiwillig nachmittags am Russischunterricht teilnehmen. Zum anderen hat sich auf Grund der Berufspraktika das Projekt ungünstigerweise auf die Zeit vor Weihnachten verschoben. Es ist zu überdenken, ob ein solches Projekt nicht in einem anderen zeitlichen und schulischen Rahmen nochmals angeboten werden sollte (z. B. in den Projektwochen).

Ein anderes Angebot wurde von den jugendlichen Spätaussiedlern sehr positiv angenommen: ein Gespräch mit der Polizei, den Mitarbeitern der Diskothek „Fabrik“ und den Besuchern des Stellwerkes. Der Anlass war, dass die Jugendlichen nicht in die „Fabrik“ eingelassen wurden. Ergebnis des Gespräches war, dass den jugendlichen Spätaussiedlern ein „Ausweis“ ausgestellt wurde, der sie zum Besuch der „Fabrik“ berechtigt.

Natürlich haben montags noch viele weitere Angebote stattgefunden wie z. B. die Filmvorführung „Mondlandung“ mit anschließender Diskussion, ein Film des Landeskriminalamtes Baden- Württemberg zum Thema „Integration“.

Um unser Angebot „Integration jugendlicher Spätaussiedler“ für die Zukunft noch effektiver und mehr den Bedürfnissen und den strukturellen Gegebenheiten anpassen zu können, haben wir aus der Evaluation des bisherigen Angebotes einen weiteren Ansatz entwickelt: Das Angebot zur Integration jugendlicher Spätaussiedler soll durch ein spezielles Angebot für Frauen, die nicht die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllen, an einem Sprachkurs teilnehmen zu können, und für junge Mütter ergänzt werden, mit dem Ziel, ihnen die einfachsten Sprachkenntnisse zu vermitteln.

Dies aus zweierlei Gründen: Zum einen ist das Erlernen der deutschen Sprache für eine gelungene Integration von größter Bedeutung. Wir haben festgestellt, dass auf dem sprachlichen Gebiet gerade bei Frauen, die schon längere Zeit in Deutschland leben, oft große Defizite bestehen. Jene Frauen und Mütter können mit ihren Kindern ausschließlich in ihrer Muttersprache kommunizieren; sie können ihren Kindern auf Grund ihrer mangelnden Sprachkenntnisse auch nicht bei einfachsten Hausaufgaben behilflich sein. Die Kinder werden nicht ermutigt und motiviert Deutsch zu reden. Dieser kurze Exkurs soll an dieser Stelle genügen, um die Wichtigkeit des Spracherwerbs hervorzuheben.

Zum anderen bietet der Kurs die große Chance, Kinder jüngeren Alters anzusprechen und früher als mühsam erst mit 14 Jahren zu integrieren, weil die Interessenlage eines Pubertierenden eine andere ist, als die von Kindern im Elementar- und Grundschulbereich.

Sofern Ihrerseits Interesse an einem solchen bedürfnisorientierten Angebot besteht, würden wir uns über ein gemeinsames weiterführendes Gespräch freuen.